

haben, daß die Maßregeln vom Publikum sehr leicht zu ertragen sind. Über die ökonomische Lage des Sortimenters Nachforschungen anzustellen, erübrigte sich für den Buchhandel, da diese Lage als durchaus unbefriedigend wenigstens jedem Buchhändler bekannt war, aus den Steuerlisten übrigens nachgewiesen werden konnte. Es war aber auch dieser Nachweis unnötig, da die ungefähre Umsatzziffer eines kleinen, mittleren oder größeren Sortimenters ja bekannt ist, und aus diesen Umsatzziffern sehr leicht ermittelt werden konnte, daß der Reinertrag der meisten Handlungen unter einem Betrage bleibt, wie ihn ein Mann in der Lebens- und Bildungsstellung eines Buchhändlers zu erwarten berechtigt ist. Dies gibt ja Bücher selbst zu, schiebt aber die Schuld davon auf die übergroße Zahl der Betriebe. Bücher sagt wörtlich (S. 165):

»Die Zahl der Betriebe im Sortiment ist für den Bedarf, der durch sie gedeckt wird, zu groß; der durchschnittliche Absatz, welcher auf jeden einzelnen entfällt, reicht nicht aus, um ein Einkommen abzuwerfen, wie es der einzelne nach den Anschauungen seines Standes glaubt beanspruchen zu dürfen.«

Gibt also Bücher selbst den ungenügenden Ertrag des Sortimenters zu, so brauchten wir doch wohl nicht erst diese Feststellung, die ja sozusagen gerichtsnotorisch ist, zu machen und waren wir berechtigt, auf Abhilfe zu sinnen, was geschehen ist und zu den Maßregeln geführt hat, die Bücher so leidenschaftlich bekämpft. Selbst angenommen, daß nur die große Anzahl der Sortimenter die Notlage verschuldet — was erst zu beweisen ist —, so waren wir doch gar nicht in der Lage, diese Anzahl zu verringern, und mußten deshalb Maßregeln planen, die die einmal vorhandene Anzahl als gegeben annahmen und geeignet erschienen, dieser Zahl Aufhilfe zu bringen. Und da war das ungesucht sich anbietende Mittel, den Preisnachlaß, den der Verleger dem Sortimenter als sachgemäß zuweist, diesem auch unverkürzt zukommen zu lassen.

Man muß Bücher Recht geben, daß eine Klarheit, in welchem Maßstab das Sortiment sich vermehrt hat, in keiner Weise besteht. Das offizielle Adreßbuch des deutschen Buchhandels hat die Grenze, innerhalb deren es Betriebe aufnimmt, im Laufe der Jahre gewechselt, verzeichnet, wie auch Bücher zugesteht, massenhaft Betriebe, die mit dem Buchhandel nur sehr lose zusammenhängen. Woldemar Köhler*) hat eine Zusammenstellung über die Jahre 1875 bis 1895 gegeben und kommt zu einer Verdoppelung der Sortimenterbetriebe in diesem Zeitraum.

Bücher zieht zu seiner Ermittlung des Wachstums der Sortimenterbuchhandlungen die amtliche Statistik des Deutschen Reichs heran. Nach dieser ist 1875—82 die Bevölkerung des Deutschen Reichs um 71/2 Prozent, die Zahl der buchhändlerischen Betriebe um 37,4 Prozent, in den Jahren 1882—1895 die Bevölkerung um 13,7 Prozent, die der Betriebe um 90,3 Prozent gewachsen, so daß auf Grund dieser Statistik die buchhändlerischen Betriebe in den letzten zwanzig Jahren sich mehr als verdoppelt hätten. Daß dies ein ungesunder Zustand ist, noch mehr, daß die Zwergbetriebe sich stark vermehrt haben, werde ich am allerwenigsten leugnen, und diese Tatsache ist auch im Buchhandel nicht unbekannt. Diese Zwergbetriebe retten zu wollen, fällt keinem Menschen ein; ihnen wird freilich mit einer Erhöhung des Verdienstes um 5 Prozent nicht geholfen. Wenn aber Herr Bücher hieraus schließen will, die Rabattregelung war nicht vonnöten, so liegt der Mangel dieses Schlusses darin, daß man bei der Rabattregelung gar nicht daran gedacht hat, diese Zwergbetriebe schützen zu wollen, daß vielmehr auch die größeren Betriebe den früher gewährten Rabatt nicht ferner

gewähren können, ohne daß ihr Nutzen auf einen Punkt sinkt, der zu der Aufrechterhaltung einer Lebensführung, wie sie von einem Buchhändler beansprucht werden kann, schlechterdings unzureichend ist. Wenn also Bücher meine auf der 25. Abgeordnetenversammlung des Verbands der Kreis- und Ortsvereine gesprochenen Worte anführt und erklärt, nach diesen Worten nicht zu begreifen, daß ich mich den geplanten Maßnahmen nicht mehr entgegenstemmt habe, so bekenne ich mich nicht nur noch heute zu diesen Worten, sondern darf auch behaupten, daß ich den weitergehenden Wünschen einzelner Vorkämpfer der Sortimenterinteressen ganz entschieden entgegengetreten bin. Es darf aber nicht vergessen werden, daß nicht allein ich dies getan habe, daß vielmehr der größte Teil der Sortimenter, die bei dieser Gelegenheit zu Wort gekommen sind, bei aller persönlichen Sympathie mit den leidenden Gliedern unseres Stands, meinen Standpunkt geteilt haben.

Wenn ich also die unverhältnismäßige Zunahme der Sortimenterbetriebe in den letzten zwanzig Jahren unverhohlen zugebe und diese Zunahme beklage, so möchte ich andererseits vor voreiligen Schlüssen aus dieser Statistik warnen. Die Zunahme ist sicher ein ganzes Teil geringer, als die Zahlen der Statistik uns glauben machen wollen. Man darf nicht vergessen, daß gerade in den letzten zwanzig Jahren eine ganze Menge Kollegen dem Buchhandel zugeführt worden sind und Eingang ins Adreßbuch des Deutschen Buchhandels gefunden haben, die bis dahin ehrsame Buchbindermeister oder Krämer in kleinen Städten gewesen waren und als solche in der Statistik figurieren. Derartige Händler haben schon früher den kleinen Bücherbedarf ihres Orts vermittelt und diesen von einer buchhändlerischen Sortimentersfirma in der benachbarten größeren Stadt bezogen. Findige Leipziger Herren haben nun diesen Buchbindern nahegelegt, daß es für sie doch viel lohnender wäre, ihren Bedarf direkt aus Leipzig zu beziehen mit vollem Buchhändler-rabatt, während sie bisher von dem Sortimenter nur einen gekürzten, den sogenannten Wiederverkäuferrabatt erhalten hatten. Warum sollten die Kleinhändler dies nicht tun? So war den Herren in Leipzig geholfen und den Herren in der Provinz; die ersteren bekamen Kommittenten, die letzteren kamen als solche ins Buchhändleradreßbuch. Ein Kollege erzählte mir, daß in seiner kleinen Geburtsstadt in seiner Jugend vier Buchbinder gewesen seien, die die Schulbücher, die sie verkauften, von dem Ortsbuchhändler bezogen hätten. Jetzt seien alle vier noch da; aber alle vier hätten einen Kommissionär in Leipzig und seien »Kollegen« geworden. Solange wir die Gewerbefreiheit haben — und die dürfte auch Bücher wohl kaum abschaffen wollen — wird Durchgreifendes gegen die Vermehrung der Buchhändler sich ebenso wenig tun lassen wie gegen die Vermehrung im übrigen Kleinhandel. Ob die Maßregel, die Credner in seinem Jahresbericht*) empfohlen hat und die ich in diesen Blättern angeführt habe, sich nach und nach einführen wird, ist namentlich bei der großen Konkurrenz der Verleger untereinander sehr fraglich; ob sie helfen wird, noch fraglicher, bei Konkurrenzartikeln, sowie bei Barsortimentsartikeln würde sie sicher versagen. Meine Absicht war, darzulegen, daß die Statistik doch recht vorsichtig genossen werden will, und daß die Vermehrung des Sortimenterbuchhandels in der Statistik sicher erheblich höher angenommen wird, als sie in Wirklichkeit ist. Vielfach hat lediglich eine Verschiebung stattgefunden.

Um nun die Produktivität des Sortimentershandels zu erhärten, bringt Bücher eine Tabelle, in der eine Anzahl im Börsenblatt als verkäuflich ausgebotener Sortimentergeschäfte

*) Zur Entwicklungsgeschichte des Buchgewerbes. Gera 1896. S. 161 ff.; auch von Bücher angeführt.

*) Börsenblatt f. d. D. B. 1902 Nr. 41. S. 1534.